

Neueste Patentanmeldungen in Oesterreich.

Bei dem k. k. Patentamt wurden im Juni 1899 folgende Patente, die zur Montanindustrie in Beziehung stehen*), angemeldet:

- | Patent-
classse. | |
|---------------------|---|
| 1. | Magnetischer Separator. Hernadthaler ungar. Eisenindustrie-A.-Ges. in Budapest. 5. Juni. |
| — | Rotirender magnetischer Separator. Dieselbe. 5. Juni. |
| — | Magnetisches Aufbereitungsverfahren zur gleichzeitigen Trennung verschiedener magnetisch erregbarer (permeabler) Mineralien. Emil Krenser in Mechernich. 15. Juni. |
| — | Verfahren und Apparat zur Behandlung goldhaltiger und anderer Erze mittels Amalgamirung. Louis Lagarique in Paris. 15. Juni. |
| 5. | Pneumatischer Meißel. E. Ch. Meissner in St. Louis. 6. Juni. |
| — | Bohrer. Bonifacius Wisniewski in Lemberg und Eduard Merson in Krosno. 8. Juni. |
| — | Einrichtung zur Intacthaltung eines vorhandenen Bohrloches behufs ungestörter Wasserlösung während des Abteufens von Schächten. Ed. Grosse und Jos. Srb in Libuschin. 24. Juni. |
| — | Verbesserte Steinbohrmaschine. John George Leyner in Denver. 27. Juni. |
| — | Aufsetz-Vorrichtung für Förderschalen. W. Fitzner & K. Gamper in Sielce, Russland. 27. Juni. |
| 12. | Verfahren zur Erzeugung von Chromoxyd mittels Elektrolyse. E. A. G. Street in Paris. 10. Juni. |
| 13. | Wasserstands-Anzeiger. Jak. E. Steiner in München. 23. Juni. |
| — | Dampfüberhitzer. L. C. Uhler in Neuilly. 24. Juni. |
| — | Wasserstandshahnkopf. Herm. Scherbak in Brünn. 27. Juni. |
| — | Neuerungen an Wasserrohrkesseln. W. Penmann in Glasgow. 28. Juni. |
| — | Apparat zum gleichzeitigen Vorwärmen und Reinigen des Speisewassers. Paul Bredt jun. in Düsseldorf. 28. Juni. |
| 18. | Verfahren und Apparat zur Behandlung flüssigen Eisens mit pulverförmigem Material. James Richardson Billings in Chicago. 17. Juni. |
| — | Verfahren zum Verschmelzen von Eisenspänen. C. Caspar in Stuttgart, J. G. Mailänder in Cannstatt und F. J. Müller in Bubna. 27. Juni. |
| — | Verfahren zur Briquetirung pulverförmiger oder mulmiger Eisenerze. M. Kleist in Hubertushütte. 27. Juni. |
| 26. | Neuerungen an Cokesöfen zur Herstellung von Leuchtgas. F. H. C. Schniewind in Evereth. 27. Juni. |
| 40. | Verfahren zur Herstellung eines Reducirgasbrenn- und eines Reducirvergasungs-Processes. Joh. G. L. Bormann in Premnitz. 10. Juni. |
| — | Verfahren zur Anreicherung von Schwefelmetallen. Hugo Peterson in Lazyhütte bei Buchatz. 12. Juni. |
| — | Aluminium-Magnesium-Legirung. D. Ludwig Mach in Jena. 30. Juni. |
| 49. | Verfahren zur Verbindung von Metallrohren auf kaltem Wege. R. Roderwald in Magdeburg. 3. Juni. |
| — | Verfahren zur Körnung von Metallen und Metallegirungen, sowie zur Erzeugung von Bronzefarben. Bronzefarbwerke A.-G., vorm. Carl Schlenk in Rott. 4. Juni. |
| 81. | Kreiselwipper mit selbstthätiger Anhaltevorrichtung. Fritz Baum in Herne. 23. Juni. |

Notizen.

Vorkommen von Phosphoriten in Luxemburg. Schon 1896 wies Ch. Limpoch auf das Vorkommen von Phosphatknollen bei Dablen, Oberkerschen und Garmisch hin, die aus der sandigen Entwicklung des mittleren Lias stammen; sie enthalten 18—22% Phosphor- und 29% Kieselsäure. Derselbe For-

*) Aus dem im Verlage der Manz'schen k. u. k. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung erscheinenden „Oesterreichischen Patentblätter“, Nr. 10, 11 und 12.

schers wies später auch auf das Vorkommen der Phosphate im unteren Dogger bei Esch, Schifflingen, Römelingen, Tetingen, Kayl und Düdelingen hin; diese enthalten 18% Phosphor- und 32% Kieselsäure. Beide Phosphatfunde wurden als Coprolithen angesehen. Vor kurzem wies auch L. Blum bei Bettmering im Diluviallehm ebenfalls Phosphate in kleinen, feinkrystallinischen Stücken nach, welche 28—29% Phosphor- und 14—16% Kieselsäure enthalten und deshalb nicht aus dem früher erwähnten jurassischen Vorkommen stammen können, sondern auf eine bisher unbekannt primäre Phosphoritlagerstätte in Deutsch- und Belgisch-Luxemburg zu beziehen sind. Da an dem genannten Fundorte der Phosphatsand zu spärlich vorkommt, so ist er vorläufig technisch belanglos; doch vermuthet L. Blum (Fauna, 1899, S. 87), dass er sich anderorts zu Butzen und Lagern angehäuft haben könnte und dann den Abbau reichlich lohnen würde. N.

Die säculären Bewegungen der Erdkruste wurden wiederholt und jüngst auch von E. Süss geleugnet und die an den Küsten beobachteten einschlägigen Thatsachen auf eine Umsetzung der Meere bezogen, was jedoch von der Mehrzahl der Geologen entweder abgelehnt oder nur mit größter Reserve aufgenommen wurde. Unser Mitarbeiter Herr F. Büttgenbach theilt uns eine Thatsache mit, welche nur als eine Bewegung der Erdkruste gedeutet werden kann. Er fand nämlich, dass im Wormgebiet (bei Aachen) innerhalb einer Fläche von 72 km² alle Essen nördlich von Feldliess (eine große Verwerfung) nach 20 Jahren eine auffallende Abweichung vom Lothe in der Richtung von SO. nach NW. zeigen, welche der herrschenden Windrichtung entgegengesetzt ist, somit nicht, wie anderorts, vom Winde bedingt sein kann. Ueberdies ist der Baugrund durchwegs derselbe, stabil und sicher. Herr F. Büttgenbach wird in einer geologischen Zeitschrift diese Thatsache eingehender besprechen; vielleicht wurde Aehnliches auch anderswo beobachtet.

Die Redaction.

Eine neuartige Hacke. (Taf. XVI, Fig. 13 u. 14.) Eine interessante Neuerung ist in Amerika von einem Ingenieur ersonnen worden, um an Stelle des lästigen, ebenso kostspieligen wie schwer durchführbaren Schleifens von Hacken, Picken und ähnlichen Instrumenten ein einfacheres Verfahren zu setzen. Er sucht dasselbe dadurch herbeizuführen, dass er das Anschärfen stumpf gewordener Spitzen ersetzt durch Einfügung neuer Theile. Die Hacke behält somit immer ihre normale Form (Taf. XVI, Fig. 13), was im Hinblick auf ein rationelles, leichteres Arbeiten von wesentlicher Bedeutung ist. In welcher sinnreicher Weise die Construction erdacht ist, geht aus der Abbildung mit Deutlichkeit hervor. Nur die eigentlichen Spitzen (Fig. 14) werden neu eingefügt, wenn sie abgenutzt sind; durch die eigenartige, zum Theil auf dem Princip des Keils beruhende Ineinanderpassung bekommt das Ganze einen so festen Halt, als wenn wirklich ein völlig massives Werkzeug in Betracht käme. Es liegt auf der Hand, dass ein solch kleiner Ersatztheil, wie eine Spitze, bei weitem billiger herzustellen ist, als wenn das ganze schwere Instrument der Procedur des Schleifens unterzogen werden muss. Und im Uebrigen brauchen ja die abgenutzten Spitzen auch nicht weggeworfen zu werden, sondern sie können, da ja wohl nur in den seltensten Fällen ihre Anpassungsfläche deformirt worden sein dürfte, immer noch einige Male nachgeschärft werden. In Amerika hat man mit der einfachen, aber zweckmäßigen Neuerung recht gute Resultate erzielt, und es lohnte sich gewiss eines Versuches, derartige Instrumente auch bei uns herzustellen. Erwähnt sei, dass Keilhauen bei uns schon lange in der Weise hergestellt werden, dass Spitzen eingesetzt werden, wie die Sillweger-Keilhauen als Muster gelten kann. b.

Vorkommen von krystallisirtem Zinkoxyd im luxemburgischen Hochofenbetriebe. Gelegentlich des Abbruchs eines ausgeblasenen Hochofens der Gesellschaft Metz & Cie. in Esch a. d. Alz fanden sich im Gemäuer des Kohlensackes, 1 bis 2 m oberhalb der Düsen, größere Mengen einer prachtvoll krystallisirten Verbindung, welche chemisch als reines krystallisirtes Zinkoxyd erkannt wurden. Ein weiteres Vorkommen von Zink im luxemburgischen Hochofenbetriebe fand sich in Gestalt von Gichtschwamm vor. Die Probe ward an der Gicht eines Escher